Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 1

Artikel: Der Neujahrsgruss

Autor: Fischli, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Der Neujahrsgruß.

Von Albert Sischli.

Und wieder war's Neujahrstagmorgen Und wieder mein herz in hoffen und Sorgen, Wer mir zum ersten möchte begegnen, Zum ersten das neue Jahr besegnen, Und wünscht' im stillen, es möchte sein Ein Mensch, der wahr und gut und rein! Denn wenn ein Segen soll wirken und frommen, So muß er aus reinem herzen kommen!

Klingkling! Die blocke plötlich schrillt, Ich eile hinunter: Nun herz, es gilt! Ei der Tausend! find ich ein Menschlein drauß', Ein herzigs, mit einem Rosenstrauß —

Es war des Nachbar Gärtners Kind,
Das Holdchen und ich Gutfreunde sind. —
Mit leuchtenden Augen steht die Kleine
Vor mir und legt ihr Händchen in meine,
Sprudelt gar ernsthaft ein Sprüchlein hervor
Und übergibt mir den Rosenslor.
Und wie sie zu Ende mit ihrem Segen,
Fort schleicht sie schrittweis und verlegen,
Bis sie's auf einmal eilig kriegt,
Fang mich, wenn du kannst! übers Sträßlein sliegt.

Mit den Augen geb' ich ihr das Geleit — So sei denn willkommen, du neue Zeit! (Aus Arnold Büchi: "D du fröhliche", Weihnachtsgedichte für die Jugend.)

Lebensdrang.

Roman von Paul 31g.

(Copright by Grethlein & Co., Zürich.) 1

Erstes Rapitel.

Die letzten Februartage im Jahre *** ließen viel Frohmut aufgehen in den Herzen der Armen und Kranken, die ihre Feste nicht nach dem Kalender zu seiern vermögen. Das "hohe Brotektorat" dieser Bolksseier hatte die Sonne übernommen. In aller Frühe zerstreute sie die drückenden Nebel und sandte schon um die neunte Stunde so viel heiteren Glanz und gemükliche Wärme durch die Fenster, daß sich diese wie auf ein Geheiß allerorten öffneten. Mit der natürlichen Wärme zog ein verheißungsvoller Hauch von Gesuncheit durch die muffigen Stuben und Kammern. Statt der wehenden Winnel und grünen Kränze hingen Kissen und Decken von den Balkonen, die Lust am Lied erwachte am häuslichen Herd, die hellen Gassen warfen sich den vielstimmigen Jubel spielender Kinder zu.

Es war ein gesegnetes Aufatmen, ein frischer Lebensstrom nahm seinen Lauf durch die ermatteten Abern.

So geschah es auch Martin Link, einem dreiundzwanzigjährigen stellenlosen Kanzlisten, der diese Tage häufig die öffentlichen Lesesäle der jungen Großstadt betrat, um die Zeitungen nach passenden Bakanzen zu durchsuchen. Einmal fiel dann sein Blid auf jene bündige Annonce im Tagblatt, die für sein Leben verhängnisvoll werden sollte. Sie lautete: "Suche energischen jungen Mann als Sefretär. Nur schriftliche Anerbieten. Ulrich Maag, Liegenschaftsagentur zur Goldenen Sichel."

Diese Ankündigung steigerte auf einige Zeit das Hoffsnungsleben des jungen Menschen bis zur völligen Geistessverwirrung. Irgendwelche Entschließungen, die da aufgingen, wurden im wellenartigen Trieb gleich wieder von andern überholt, der innere Sturm mühte seinen Atem, die Hände suhren zwecklos dahin, dorthin, aber der Blid kehrte in kurzen Abständen immer wieder auf die Stelle der settsgedruckten Annonce zurück.

Sowie dann das sich klärende Bewußtsein kundgab, daß die Notiz wahrscheinlich schon von Hunderten bemerkt worden sei, ergriff Martin eine lähmende Angst, ein quäslendes Berzagen. Lauernde Gesichter schwebten ihm vor, verkümmerte Gesellen vom Stand der Arbeitslosen und andere, Unzufriedene, Streber, die keine Chance unversucht passieren lassen.

"Es wird wieder ein riesiger Wettbewerb, die Aussichten sind gleich Rull. Ein verblüffender Zufall wär's, wenn die Wahl auf mich fiele", mußte sich Martin bekennen.

Allein durch diese steptischen Gedanken blitten bald neue Hoffnungen, anfeuernd, alles besiegend. Es rauschte